Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1914. Nr. 476. Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Zeitungsbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.) Landw. Mitteilungen. Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110.

Sonnabend, 10. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Antwerpen gefallen.

Großes Hauptquartier, den 9. Oktober (abends). Heute vormittag sind **mehrere Forts** in der **inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen.** Die **Stadt** befindet sich seit heute nachmittag **in deutschem Besitz.** Der **Kommandant** und die **Besatzung** haben den **Festungsbereich verlassen.** Nur **einzelne Forts** sind **noch vom Feinde besetzt.** Der **Besitz von Antwerpen** wird dadurch **nicht beeinträchtigt.** (W. T. B.)

Berlin, 10. Oktober.

In der „Deutschen Tageszeitung" heißt es: Der Fall Antwerpens ist ein Schlag, der nicht nur Belgien niederwirft, sondern der auch England auf das Empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brückenkopf für den englischen Angriff gegen unsere Flanke oder unseren Rücken. Die englische Hilfe hat sich für Antwerpen als hilflos erwiesen. Sie vermochte das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn zu wenden! So ist auch England zu unserer Genugtuung in die Niederlage verwickelt.

Das „B. T." schreibt: Ein Jubelruf wird durch alle deutschen Lande gehen. Eines der wichtigsten Bollwerke der Welt ist dem Feinde in kaum 12 Tagen entrissen worden. Den Sieger von Antwerpen, General v. Beseler, dürfen wir neben v. Hindenburg stellen. Auch er ist ein eiserner Charakter und ein genialer Kopf. Hinter den belgischen Verteidigern stand England, man kann wohl sagen mit erhobener Hetzpeitsche. (W. T. B.)

Vor dem Fall.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Amsterdam vom 8. Oktober marschierte eine deutsche Heeresabteilung in der Frühe auf

Fort Wyneghem,

das in wenigen Stunden verichtet war. Es ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels.

Der Korrespondent des Blattes „Daily Expreß" telegraphiert aus Ostende: Die Belgier leisten in Antwerpen hartnäckigen Widerstand, doch sind die Deutschen ein großes Stück vorwärtsgekommen. Das Feuer aus den schweren Geschützen von Antwerpen übte auf den anrückenden Feind einige Wirkung aus.

„Daily Chronicle" meldet aus Antwerpen: Es sind die schweren Geschütze, welche hier den entscheidenden Einfluß haben, es ist ein

Kampf zwischen Krupp und lebendem Menschenmaterial.

Bei Tag und meist auch in den Nächten wird die todbringende Beschießung fortgesetzt. Wenn die Granaten eine Stellung unhaltbar gemacht haben, rücken die Deutschen vor. Stoßen sie dann auf den Widerstand der feindlichen Infanterie und müssen zurückgehen, so wird das Granatfeuer verdoppelt, bis sich die belgischen Regimenter zurückziehen müssen. Die Behörden sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit tiefem Ernst entgegen. Die Deutschen können jetzt schon die Stadt mit ihren Geschützen vom zweitgrößten Kaliber erreichen. Trotz der Abreise des Ministeriums bewahren die Einwohner die Ruhe und versichern, daß die Stadt niemals (!?) erobert werden soll.

Nach weiteren Berichten der Londoner Blätter konzentrierte sich der Kampf an der Schelde um die Brücke bei Schoonaerde, in welchem Ort eine deutsche Infanterie-Kolonne am Montag gegen Mitternacht eindrang. Es wurden verschiedene Versuche gemacht, über die Brücke zu stürmen und gleichzeitig auf einer Pontonbrücke den Uebergang über die Rupel bei Waelhem zu erzwingen. Nach der Beschießung von Contich und der nach Antwerpen führenden Wege, wobei viele Bewohner auf dem Flucht umkamen, griffen die Deutschen an der Nethe zwischen Lierre und Duffel an. Die Belgier mußten sich zurückziehen, und die Deutschen konnten am Dienstag morgens nördlich der Nethe Fuß fassen. (W. T. B.)

32 deutsche Handelsschiffe und über 20 Rheinschiffe in die Luft gesprengt.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittagsauflage.)

Essen, 9. Oktober. Die „Rhein.-Westf. Zeitung" verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:

Rotterdam, 8. Oktober. 32 deutsche Handelsschiffe, darunter der Lloyddampfer „Gneisenau" und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer hin in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (die Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert. (W. T. B.)

*

Vergebliche Anstrengungen der Russen.

Wien, 9. Oktober. (Amtlich.) Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht auf den 8. Oktober den Höhepunkt erreichten und den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer. Der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen.

Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Roßwadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. (W. T. B.)

Vom polnisch-galizischen Kriegsschauplatze.

Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes" schreibt über die jüngsten Ereignisse:

Immer neue Teilerfolge zeitigt das geschlossene Vorgehen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen an beiden Ufern der Weichsel im Raume von Iwangorod, das kaum 100 Kilometer südöstlich von Warschau liegt, bis Dymow am San-Fluß, 40 Kilometer westlich Przemysl. Sieg auf Sieg über die feindlichen Nachhuten wird erfochten. An und für sich sind es zwar örtlich begrenzte Einzelergebnisse in einer 250 Kilometer breiten nordsüdlichen Operationslinie, im Hinblick auf das ungeheure gemeinsame Endziel aber doch schon die ineinander greifenden Glieder einer unzerreißbaren Kette, die mit ehernem Druck langsam, aber immer merklicher die russische Hauptmacht an Hals und Brust zu würgen beginnt. Es zeigt sich nunmehr zur Evidenz, daß die Zusammenziehung unseres Heeres nach Westen keine taktische Niederlage, sondern vielmehr eine überlegte strategische Maßnahme bildet, vorbestimmt von dem höheren Zweck, den lückenlosen Anschluß an die deutsche Armee nördlich von Krakau zu sichern. Das wurde mit solcher Promptheit erreicht, daß nun mit vereinten Kräften den sich stellenden gegnerischen Truppen eine Spitze nach der anderen abgebrochen wird. Die Erstürmung des russischen Brückenkopfes Sandomir und die Zurückwerfung einer feindlichen Infanteriedivision bei Tarnobrzeg im Weichsel- und Sanwinkel trugen bereits die erwarteten Früchte. Die geschlagenen Gegner konnten sich bei der energischen Verfolgung über das Hindernis der beiden tiefen und breiten Flüsse nicht rasch genug zurückziehen und fielen samt ihrem Train abteilungsweise als Kriegsgefangene unseren noch auf dem rechten Weichselufer vordringenden Truppen in die Hände. Unsere weiter südlich im Raume von Neu-Sandec längs der Eisenbahn und der Chaussee gegen Rzeszow vorgegangene Armee warf am 7. Oktober jene Heeresteile des Gegners, die versuchten, die Festung Przemysl von Westen einzuschließen, beim Dorfe Barycz, 15 Kilometer südlich der Stadt Rzeszow, wodurch dieser so wichtige Bahnknotenpunkt wieder endgiltig in Besitz genommen werden konnte. Trotz wiederholtem, vergeblichem, mit furchtbaren Verlusten bezahltem Anrennens gegen die Forts von Przemysl in den ersten Tagen des Oktober rannten sich die Russen am 6. und 7. Oktober an den Bollwerken erneut die Köpfe ein. Nicht so sehr die Tausende von Toten und Verwundeten, die der Gegner dort liegen ließ, werden ihn von einer Wiederholung des vergeblichen Beginnens abhalten; wohl aber dürfte das bedenkliche Nahen unserer siegreichen Truppen im Westen der Stadt schon in den nächsten Tagen jedem weiteren Belagerungsversuch möglicherweise ein endgiltiges Ende bereiten.

Während also auf dem polnisch-galizischen Kriegsschauplatze die seit Anfang Oktober einsetzenden deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge die gesamte Lage in einer Weise zu unseren Gunsten veränderten, daß es selbst für die Berichterstatter des Dreiverbandes immer schwieriger wird, die Tatsachen in das Gegenteil umzulügen, sind es auch im Süden unsere Truppen, die dort auf allen Linien das Gesetz des Handelns recht eindeutig vorschreiben. Mit der entscheidenden Niederlage von vier serbischen und montenegrinischen Brigaden zwischen dem 3. und 7. Oktober dürfte der Hauptsache nach für unsere Reichslande des gesamten Guerillakrieges Glück und Ende verzeichnet sein. (W. T. B.)

Die großen russischen Verluste in der Lemberger Schlacht.

In der amtlichen Ausgabe der Petersburger Telegraphen-Agentur vom 3. September werden die großen Verluste der Russen in der Lemberger Schlacht zugegeben. Es gab danach so große Massen russischer Verluste, daß alle öffentlichen Gebäude zu ihrer Aufnahme nicht genügten. General Rode, der Kommandant der in Lemberg einrückenden Russen, fiel in der Schlacht um Grodek. Zum russischen Oberkommandanten wurde General Ruszki ernannt. Sehr viele Kanonen blieben, wie es weiter in dem Bericht heißt, in den Sümpfen stecken und fielen so den Oesterreichern in die Hände. (W. T. B.)

Von den ostpreußischen Schlachtfeldern.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge gibt der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamschen Courants" seinem Blatte einen Bericht über die ostpreußischen Schlachtfelder, in dem es heißt: Im südlichen Ostpreußen ist die Bevölkerung wieder beruhigt und heimgekehrt, sofern Wohnungen noch bestehen. Städte von Bedeutung, wie Ortelsburg, sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandtaten sind von den Russen ohne jeden Grund verübt worden. Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von deutschen Truppen gehalten. Südöstlich Wirballen wurde ein russischer Sturmangriff mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Leichen junger russischer Soldaten lagen haufenweise auf den Schlachtfeldern. Auf 200 Meter wurden die anstürmenden Russen durch deutsche Maschinengewehre niedergemäht. (W. T. B.)

Ueber die Teilnahme des 1. Armeekorps an den Gefechten auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz

und besonders an der Schlacht bei Tannenberg liegt jetzt ostpreußischen Blättern folgender Bericht des W. T. B. vor:

Das 1. Armeekorps wurde von dem Schlachtfelde von Gumbinnen abberufen, um gegen die linke Flanke und den Rücken der vom Narew vorgehenden russischen Armee den entscheidenden Schlag zu führen. Unmittelbar aus den Eisenbahnwagen heraus mußten die Truppen, wie sie eben eintrafen, in Marsch gesetzt werden. Nach sehr großen Marschleistungen traf das Korps am 26. August — einem schwülen, heißen Spätsommertage — zum ersten Mal auf die Vortruppen des Feindes, die bis zum Abend nach Osten zurückgeworfen wurden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410102-11/fragment/page=0001

Am nächsten Tage sollte unter ernsten, blutigen Kämpfen die Entscheidung in dem großen Ringen, das den Namen Tannenberg erhalten hat, heranreifen. Bei Wessolowo und Usdau (südlich Gilgenburg) sperrte das 1. russische Armeekorps, dem über Soldau immer frische Kräfte, Teile der Gardedivision Warschau, zuflossen, den Weg in den Rücken der feindlichen Armee. Der Gegner hatte sich in außerordentlich starker mit großem Geschick angelegter Stellung eingegraben. In zähem, blutigem Waldgefecht erkämpfte sich der rechte Korpsflügel um Wessolowo schrittweise Gelände: auf dem linken Flügel wurde der Infanterieangriff auf Usdau, die Einbruchsstelle des Armeekorps, vorgetragen. Um 11 Uhr vormittags wurde das Dorf Usdau im Sturm genommen, seine Besetzung, das aus russische Regiment Wiborg mit dem Namenszug des Kaisers auf den Schulterklappen, nach tapferem Widerstand aufgerieben. Unter schweren Verlusten riß der Gegner im Verfolgungsfeuer der Artillerie auf Soldau aus. Damit war die Flanke der Narewarmee dem vernichtenden Vorstoß des 1. Armeekorps preisgegeben.

Am 28. August folgte der eine Teil des Armeekorps dem weichenden Gegner zunächst bis Soldau, während der Rest zu jener rücksichtslosen Verfolgung einsetzte, die der Masse der Narewarmee den Rückweg nach Polen sperrte. Unaufhaltsam schob sich das Korps trotz der verzweifelten Gegenwehr, die Teile der Russen besonders in den Wäldern leisteten, über Neidenburg an der großen Straße nach Willenberg vorwärts.

Am 30. August morgens — soeben war der gewaltige Ring um das 13., 15. und 23. russische Armeekorps geschlossen — traf die Meldung ein, daß neue russische Kräfte in einer 36 Kilometer langen Kolonne auf Neidenburg in den eigenen Rücken vormarschierten. Das 1. Armeekorps, fest entschlossen, die ungeheure Beute, die in den Wäldern seiner harrte, niemals freizugeben, machte in spannender Enge nach Norden und Süden Front. Heldenmütig deckten die Teile, die bei Neidenburg nach Süden herausgeschoben waren, den Rücken des Armeekorps, bis Nachhartruppen eingriffen.

Die Früchte des Sieges von Tannenberg sind bekannt. Am 2. September stand das 1. Armeekorps, wiederum auf dem rechten, zur Entscheidung berufenen Flügel der Armee bereit, nunmehr mit der Armee Rennenkampf, ihrem alten Gegner von Gumbinnen, abzurechnen

*

Kampf den Spionen.

Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewendet, um unsere Militärgeheimnisse zu erforschen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überschwemmt. Ueberall im Inland arbeiten zahlreiche russische, französische und englische Agenten, Männer und Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten, Dänemark, Schweden, Holland, Schweiz, hören und sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenze. Aber auch im Inneren des Landes sitzen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafenplätzen und an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht noch mehr bewiesen zu werden.

Wie kann man dagegen ankämpfen?

Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht versagt. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen oder in der Nähe von Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffhallen, Werften verdächtig macht. Man beachte selbst auch Zurückhaltung in der Unterhaltung sowohl in der Oeffentlichkeit, auf der Eisenbahn, auf der Straßenbahn und im Wirtshause, als auch im eigenen Hause. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsschauplatz, aus Feldpostbriefen und bedenke, daß man durch leichtfertige Mitteilsamkeit das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann dem Feinde nützen und ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Versündigung am Vaterlande werden. Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit Anderen.

Englische Urteile über Deutschland.

Ashmad Bartlett schreibt im Londoner „Daily Telegraph": Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Masse von Menschen, die sich in der Defensive hält und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt wird, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur „Unterwerfung" zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.

Das Londoner Blatt „Morning Post" schreibt: Die durch den Krieg offenbar gewordene Hauptatsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglichte, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben, ihnen von der Ostsee bis zu den Karpathen entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu treiben und nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszudehnen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen. In einem zweiten Leitartikel schreibt die „Morning Post": Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen. Es besitzt ferner eine sehr starke Stellung. Im Innern besteht kein Anzeichen und keine Wahrscheinlichkeit für eine innere politische Zersetzung, die manche Leute gern prophezeien.

Eine einsichtige englische Stimme.

Dem deutschen Standpunkt, daß das Schicksal der deutschen Kolonien sich auf den europäischen Schlachtfeldern entscheidet, schließt sich die „Morning Post" an, indem sie schreibt: Alle Anstrengungen draußen in den kleinen Kolonien hängen von dem Kriege in Europa zu Lande und zur See ab. Die Verbündeten beherrschen das Meer und halten alle deutschen Kolonien besetzt. Aber der dauernde Besitz dieser Kolonien hängt von dem Siege der Verbündeten zu Lande in Europa ab. Ohne einen solchen kann Deutschland nicht gezwungen werden, die Friedensbedingungen der Verbündeten anzunehmen. Das Schicksal der Kolonien kann nicht als entschieden angesehen werden, bevor die englische Flotte die deutsche Schlachtflotte besiegt hat. (W. T. B.)

Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und England.

Das Reuterbureau meldet: Oesterreich-Ungarn und England seien übereingekommen, folgenden Zivilgefangenen die Heimkehr zu gestatten: Frauen und Kindern, Männern, die nicht im militärpflichtigen Alter stehen oder die direkt untauglich sind, Aerzten und Geistlichen. (W. T. B.)

*

Die Riesenverluste der Serben.

Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betragen nach einer Wiener Meldung 75 000 Tote und Verwundete.

Die Neger vom Senegal.

Die römische „Tribuna" gibt den Bericht eines kürzlich aus Bordeaux zurückgekehrten italienischen Abgeordneten wieder, der der äußersten Linken angehört. Nachdem er zuerst den französischen und indischen Truppen „großes Lob" gespendet hat, erklärt er: „Nicht weniger bewundernswert sind die schwarzen Soldaten vom Senegal, sie üben den Terror aus. Und schon haben sich die Befehlshaber der Engländer und Franzosen gezwungen gesehen, von ihnen diskreten Gebrauch zu machen, denn diese Neger vom Senegal sind wild, sie schonen den Feind um keinen Preis" (W. T. B.)

*

Poincaré ist befriedigt.

Präsident Poincaré berichtete im Ministerrat über seine Reise nach dem Hauptquartier der französischen und englischen Truppen und erklärte: Der Mut, die Ausdauer und die Stimmung der Truppen hätten ihn mit großer Befriedigung erfüllt. (W. T. B.)

Ueber die Geldnot in Paris

wird dem „L.-A." gemeldet: Der Ministerrat in Bordeaux beschäftigte sich mit der bedrängten Finanzlage der Stadt Paris, deren Einnahmen sich um 68 Prozent vermindert haben und beschloß der Stadt die Ausgabe von Stadtbonds zu erlauben, ihr die Unkosten für Mobilisierung und Pflege der Verwundeten zu erlassen und ein Drittel zu den Unkosten für Unterstützung der Arbeitslosen beizusteuern. (W. T. B.)

Der Eisenbahnverkehr zwischen Paris und London

ist nach einer Meldung aus Kopenhagen wieder aufgenommen worden. Der erste Zug Calais—Paris gebrauchte sechs Stunden. (W. T. B.)

*

Eine Vertrauenskundgebung für die italienische Regierung.

Die demokratische liberale Linke hat, wie aus Rom gedrahtet wird, eine Tagesordnung angenommen, in der sie unter Anerkennung der Tatsache, daß eine wachsame und bewaffnete Neutralität den politischen Forderungen des Augenblicks entspricht, der Regierung, welche mit sicherem Blick für die Bedürfnisse des Landes mit allen Mitteln die höchsten nationalen Interessen zu wahren weiß, ihr Vertrauen ausspricht. (W. T. B.)

Zum Wechsel im italienischen Kriegsministerium.

Seit einigen Tagen entspinnt sich in den italienischen Zeitungen eine Auseinandersetzung über Verwaltungsfragen im Kriegsministerium. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, hat der Kriegsminister General Grandi dem Ministerpräsidenten sein Entlassungsgesuch überreicht. (W. T. B.)

Eine Stimme aus Dänemark.

Die Schriftstellerin Karin Michaelis hat der Wiener „Zeit" ein Schreiben übersandt, in dem sie den Deutschenhaß der Dänen verurteilt und hervorhebt, daß Deutschland und Oesterreich die Kunst- und Literaturschätze Dänemarks stets gewürdigt und geschätzt hätten. In der deutschen Nation gebe es keine Spur von Barbarei. Ich würde, schließt die Verfasserin, solange die deutsche Nation als Barbarennation geschimpft wird, es als Ehre betrachten, diesen Schimpfnamen zu tragen. (W. T. B.)

Aus dem Weltverkehr.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Internationale Telegraphen-Büro erhielt die Erlaubnis der Behörde, neutrale Telegramme zwischen Ländern, deren direkte telegraphische Verbindung gestört ist, zu empfangen. Es unterstellt sich hinsichtlich dieser Tätigkeit einer dänischen Bank. Nur Privat- und Geschäftsdepeschen werden entgegengenommen, dagegen keine Presse, Chiffre- und Militärdepeschen.

Ausländische Zeitungen.

Die Presseabteilung des Generalstabes spricht für die Einsendung von ausländischen Zeitungen ihren verbindlichsten Dank aus, bittet aber, nur solche Zeitungen einsenden zu wollen, die bei ihrem Eintreffen in Berlin nicht älter als höchstens 4 bis 6 Tage sind. (W. T. B.)

Sven Hedin,

der bei den deutschen Truppen im Westen sich aufhält und in den letzten Tagen das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen besuchte, beabsichtigt angeblich, von dort nach Ostpreußen und weiterhin nach Galizien zu gehen. (W. T. B.)

Preußische Verlustliste Nr. 45.

1. Garderegiment, Potsdam. 2. Bataillon. (Gefechte im Westen vom 7. bis 16. Sept.) ★ Grenadier Rudolf Born aus Mühlhausen i. Th., tot; ★ Gefreiter Otto Schulze aus Ilzigerode (Mansfelder Gebirgskreis), schwer verwundet; ★ Unteroffizier **Willy Kämmerer** aus **Halle a. S.**, leicht verwundet; ★ Grenadier Otto Drewes aus Ausleben (Kr. Neuhaldensleben), schwer verwundet.

Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. 1. Bataillon. (Fère Champenoise vom 6. bis 9. und Nanroy am 13. Sept.) ★ Grenadier Ernst Lodahl aus Dingelstedt (Kr. Halberstadt), schwer verwundet; ★ Grenadier Wilhelm Böttcher aus Molmerk (Mansfelder Gebirgskreis), vermißt; ★ Grenadier Heinrich Hintze aus Halberstadt, vermißt.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin. 1. und 2. Bataillon. (La Ronniere, Velaine und Auvelois am 21., 22., und 24., Florennes am 24. und 25., Grand-Laieu, St.-Pierre, Le Capelle und Franqueville am 30. Aug.) ★ Grenadier Guido Neidhold aus Ringleben (Kr. Frankenhausen), verwundet; ★ Leutnant der Reserve Richard Herold aus Gr.-Osterhausen (Bez. Merseburg), schwer verwundet; ★ Grenadier Friedrich Möllenbeck aus Arneburg (Kr. Stendal), schwer verwundet; ★ Reservist Heinrich Stolze aus Schwanebeck (Kr. Oschersleben), vermißt; ★ Unteroffizier Max Matthies aus Schmiedeberg (Kr. Wittenberg), schwer verwundet; ★ Reservist Fritz Leese aus Neuhaldensleben, vermißt; ★ Reservist Edmund Mehland aus Holzweißig (Kr. Bitterfeld), tot; ★ Grenadier Karl Ebert aus Bennsdorf (Bez. Merseburg), tot; ★ Grenadier Karl Fraatz aus Rümbeck (Kr. Halberstadt), vermißt; ★ Grenadier Gustav Haase aus Dieskau (Saalkreis), schwer verwundet; ★ Grenadier Paul Fugmann aus Lobas (Kr. Zeitz) Merseburg, tot; ★ Reservist Otto Beetze aus Abbenrode (Kr. Halberstadt), schwer verwundet; ★ Gefreiter Wilhelm Schulpig aus Gremmin (Kr. Bitterfeld) Merseburg, tot; ★ Reservist Albert Bieler aus Lettin (Saalkreis), schwer verwundet; ★ Reservist **Max Müller** aus **Halle a. S.**, tot; ★ Reservist Otto Winter aus Cölme (Mansfelder Seekreis), schwer verwundet; ★ Füsilier Albert Döring aus Mühlhausen i. Th., schwer verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr. 2. Bataillon. Johannisburg am 6., Arys am 8. und Tollmingkehmen am 11. Sept. ★ Grenadier **Otto Spieß** aus **Halle a. S.**, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. 1. Bataillon, Stargard i. Pomm. (Meidenburg am 31. August, Massal und Kowenczin am 9. September.) ★ Unteroffizier Hermann Paul aus Salzmünde (Mansf. Seekr.), verwundet; ★ Wehrmann Wilhelm Schneider aus Langensalza, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Köln. 1. Bataillon. (Gefechte im Westen vom 7. bis 31. August.) ★ Major Julius Fölsche aus Magdeburg, schwer verwundet; ★ Musketier Peter Fischer aus Annaburg (Bez. Merseburg), tot.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 21, Schweidnitz. (Lipsko am 3. und Tarnawka am 9. September.) ★ Wehrmann Albert Gebhardt aus Dennar (Kr. Worbis), vermißt; ★ Wehrmann Friedrich Gelbke aus Aschersleben, vermißt; ★ Wehrmann Hermann Joedicke aus Niedergebra (Grafschaft Hohenstein), vermißt; Wehrmann Oskar Weißflog aus Suhl (Kr. Schleusingen), vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen. 3. Bataillon. (Wehlkehmen am 17., Mallwischken am 19. und 20., Koschlau am 26., Meischlitk am 27., Salusken am 29. und Malgaosen am 30. August. ★ Major Friedrich Bachmann aus Eisleben, tot; ★ Reservist Heinrich Scheit aus Merseburg, vermißt; ★ Reservist Adolf Schulz II aus Gentzkin (Kr. Jerichow II), vermißt; ★ Füsilier Otto Keppner aus Bleicherode (Kr. Hohenstein), vermißt; ★ Füsilier Robert Bosse aus Harmersleben (Kr. Oschersleben), vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 41. 1. Bataillon, Tilsit. (Malgaosen am 30. August, Großgablick am 9. und Tollmingkehmen am 12. September.) ★ Musketier Otto Enke aus Annarode (Mansf. Gebirgskr.), schwer verwundet; ★ Musketier Alwin Rosenkranz aus Gröben (Kr. Weißenfels), verwundet; ★ Reservist Karl Hahnke aus Proschwitz (Kr. Wittenberg), tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48. 3. Bataillon, Frankfurt a. O. (Elewyt am 12. und 13. und Termonde am 16. und 17. September.) ★ Reservist Bonifatius Hesse aus Denna (Kreis Worbis), schwer verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52, Cottbus. 1. Bataillon. (Bellefontaine und Cuts vom 15. bis 17. September.) ★ Unteroffizier Paul Peifert aus Lübben (Kr. Merseburg), tot; ★ Wehrmann Robert Thomas aus Liebenwerda, schwer verwundet; ★ Wehrmann Karl Fiedler aus Gutenhorn (Kr. Oschersleben), vermißt; ★ Wehrmann Walter Müller aus Freyburg a. d. U., vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65. 1. Bataillon, Bonn. (Matton am 24. August, Bignicourt und Marnekanal vom 6. bis 11. September.) ★ Gefreiter der Reserve Rudolf Wegehenkel aus Mühlhausen i. Th., verwundet. — 2. Bataillon, Siegburg: ★ Gefreiter Albert Becker aus Breitenworbis (Kr. Worbis), schwer verwundet; ★ Wehrmann Georg Wisse aus Siersleben (Mansf. Gebirgskr.), vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz. 1. und 3. Bataillon. (Damvbeux am 1. und Deuxnols vom 6. bis 10. September.) ★ Sergeant Willi Bahr aus Helbra (Mansf. Seekr.), verwundet; ★ Musketier Franz Galusick aus Kreisfeld b. Eisleben, tot; ★ Musketier Alfons Kaufmann aus Ebersfeld (Kr. Mühlhausen i. Thür.), verwundet; ★ Musketier Eduard Senge aus Freienhagen (Kr. Heiligenstadt), vermißt; ★ Unteroffizier Wilhelm Schröder aus Naumburg a. S., tot; ★ Gefreiter Johann Dietrich aus Lutter (Kr. Erfurt), verwundet; ★ Musketier Wilhelm Löffler aus Worbis, verwundet; ★ Musketier Franz Barges aus Neustadt (Kr. Erfurt), verwundet; ★ Musketier Joseph Gaßmann aus Birkenriede (Kr. Erfurt), verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg. 1. Bataillon. (Farciennes und Grandchamp am 21., Namur, Chatelet, Gerpinnes, Hauzinelle vom 21. bis 24., St. Quentin, Guise, Mont d'Origny vom 27. bis 30. August, Noukille, Villeneuve, Le Reclus vom 3. bis 8., Reims, Betheny, Nogent, Vitry vom 13. bis 19. September.) ★ Reservist Otto aus Liebenwerda, verwundet; ★ Reservist Karl Louis Holzapfel aus Nordhausen, verwundet. ★ Hoboist Sergeant Friedr. Alb. Paul Dolmer aus Ohdhausen (Kr. Querfurt), verwundet; ★ Reservist Richard Barth aus Wiedersdorf (Kr. Delitzsch), vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 92, Braunschweig. (Roselies am 22., Namur am 23. und 24. und St. Quentin vom 28. bis 30. Aug.) 1. Bataillon. ★ Unteroffizier Wilhelm Mingram aus Ditfurt (Kr. Quedlinburg), tot; ★ Reservist Wilhelm Thiele aus Lebendorf (Saalkreis), vermißt; ★ Reservist August Bock aus Hornburg (Bez. Magdeburg), vermißt; ★ Reservist Ludwig Zobrys aus Warchau (Bez. Magdeburg), vermißt; ★ Hauptmann Rudolf v. Bismarck aus Stendal (Magdeburg), leicht verwundet; ★ Musketier Wilhelm Schütze aus Schönebeck (Kr. Calbe), tot; ★ Musketier Friedrich Trippler aus Bergensiedt (Neuhaldensleben), schwer verwundet; ★ Reservist Gustav Koch aus Osterwieck (Kr. Halberstadt), vermißt; ★ Gefreiter der Reserve Hermann Fröhlich aus Gehrendorf (Kr. Gardelegen), vermißt; ★ Fähnrich Wilhelm v. Suckow aus Ballenstedt a. H., tot; ★ Musketier Wilhelm Brämer aus Rohrsheim (Kr. Halberstadt), schwer verwundet; ★ Gefreiter Gustav Ebeling aus Hadmersleben (Kr. Wanzleben), vermißt; ★ Reservist Johann Cranen aus Gr.-Burschla (Kr. Erfurt), vermißt; ★ Reservist Ludwig Seybert aus Magdeburg, vermißt; ★ Sergeant Friedrich Müller aus Barby, vermißt; ★ Reservist Karl Moldenhauer aus Helbra (Mansfelder Seekreis), vermißt; ★ Reservist Richard Krebs aus Wasserleben (Kr. Wernigerode), tot; ★ Musketier Ernst Försterling aus Schlanstedt (Kr. Oschersleben), schwer verwundet; ★ Unteroffizier Wilhelm Berger aus Stendal, schwer verwundet; ★ Musketier Richard Siebrand aus Hötensleben (Kr. Neuhaldensleben), schwer verwundet; ★ Musketier Friedrich Mohr aus Rotenburg (Saalkreis), schwer verwundet; ★ Musketier Paul Ohlhoff aus Magdeburg, schwer verwundet; ★ Gefreiter Albert Freyberg aus Halberstadt, schwer verwundet; ★ Reservist Gustav Hellmud aus Schierke (Wernigerode), schwer verwundet; ★ Reservist Andreas Conrad aus Seehausen (Kr. Wanzleben), schwer verwundet; ★ Gefreiter der Reserve Friedrich Ahrens aus Aderstedt (Kr. Bernburg), vermißt; ★ Reservist Franz Polyga aus Seehausen (Kr. Wanzleben), schwer verwundet; ★ Reservist Emil Tuchell aus Aderstedt (Kr. Oschersleben), vermißt; ★ Reservist Friedrich Nölcke aus Ilsenrode (Kr. Neuhaldensleben), vermißt; ★ Hornist Rudolf Wiegand aus Gr.-Bartloff (Kr. Heiligenstedt), vermißt; ★ Gefreiter Hermann Krüger aus Aue Zeitz, schwer verwundet; ★ Reservist Friedrich Haensch aus Madeburg, schwer verwundet; ★ Reservist Gustav Popel aus Wesdorf (Quedlinburg), verwundet; ★ Gefreiter der Reserve Friedrich Simon aus Badersleben (Kr. Oschersleben), vermißt; ★ Unteroffizier Hermann Bode I. aus Wegeleben (Kr. Oschersleben), verwundet; ★ Reservist Ernst Parche aus Giesbach (Kr. Sangerhausen), verwundet; ★ Musketier Hermann Rumpf aus Bolstedt (Mansfelder Seekreis), schwer verwundet; ★ Musketier Gustav **Winke** aus **Halle a. S.**, leicht verwundet; ★ Reservist Gustav Heider aus Arsfeldt (Kr. Salzwedel), vermißt; ★ Reservist Stanislaus Grneck aus Hötensleben (Kr. Neuhaldensleben), tot; ★ Reservist Friedrich Weidemann aus Egeln (Kr. Wanzleben), vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 94. 3. Bataillon, Jena. (Löcknicken am 9., Ernstwalde am 10. und Albrechtsau am 11. September.) ★ Reservist Richard Böttge aus Cobwig (Kr. Zerbst) vermißt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410102-11/fragment/page=0002

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109, Karlsruhe und Bruchsal. 1. Bataillon. (Donon, St. Michel, Schirmed, St. Remy, La Bourgonce und Rompatelize vom 18. August bis 10. September.) * Gefreiter Karl Männetze aus Gerbstedt (Mansfelder Seekreis), verwundet; * Gefreiter Hermes aus Schönebeck (Kreis Calbe a. S.), verwundet; * Unteroffizier Wilhelm Merz aus Gommern (Kr. Jerichow), verwundet; * Unteroffizier der Reserve Reinhard Knospe aus Magdeburg, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 156. 1. Bataillon, Beuthen i. Oberschl. (Zulbercourt vom 6. bis 8., St. André am 10. und 11. und Cuisy vom 16. bis 18. September.) * Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Gerhard Schaaff aus Magdeburg, verwundet; * Gefreiter der Reserve Paul Wohlfarth aus Dörschwitz (Kr. Weißenfels), schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 160, Bonn, Diez und Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel. 1. Bataillon. (Montgou vom 29. bis 31. August, Sedan am 3., Marson am 4., Luxemont, Vietry und am Marne-Kanal am 6. und 7. und Souain am 14. September.) * Leutnant **Max Eugen Eggeling** aus Halle a. S., leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 164. 1. Bataillon, Hameln. (Namur vom 22. bis 24. und St. Quentin vom 28. bis 30. August.) * Musketier Wilhelm Gleich aus Merseburg, verwundet; * Musketier Joseph Pihatschek aus Osterwieck (Kr. Halberstadt), verwundet; * Gefreiter der Reserve Karl Kreuzmann aus Quedlinburg, verwundet.

Kürassier-Regiment Nr. 5, Riesenburg, Rosenberg i. Westpr. und Deutsch-Eylau. (Pillkallen vom 11. bis 21., Pritzagen vom 13. bis 27., Insterburg 26. August und Gerdauen am 2. September.) * Kürassier Wilhelm Künne aus Halberstadt, tot; * Kürassier Ernst Wichmann aus Bismarck (Kr. Stendal), vermißt; * Kürassier Ernst Wolf aus Magdeburg, vermißt.

Husaren-Regiment Nr. 10, Stendal. (Cissery am 2., Lissey am 3., Douc am 4. und 5., St. Pierre-Aigle am 12. und Baslv am 13. September.) * Reservist Karl Müller aus Hütten (Kr. Neuhaldensleben), tot; * Gefreiter der Reserve Albert Brohmann aus Berge (Kr. Gardelegen), schwer verwundet; * Gefreiter Gustav Friedrich Karl Andrikke aus Beetzendorf (Kreis Salzwedel), vermißt; * Husar Hermann Ziegler aus Magdeburg, vermißt.

Husaren-Regiment Nr. 12, Torgau. (Moislains am 28. Aug., Baudoy am 6. September und Chailly-en-Brie (Tag nicht angegeben). * Sergeant Adolf Kanitz aus Niederaudenhain (Kreis Torgau), schwer verwundet; * Trompeter Unteroffizier Franz Rennicke aus Sandersleben (Anhalt), schwer verwundet; * Gefreiter Richard Fett aus Niederdorla (Kr. Mühlhausen i. Th.), vermißt; * Husar Martin Fichtel aus Belgern (Kr. Torgau), tot; * Reservist Paul Weber aus Osmünde (Saalkreis), leicht verwundet; * Vizefeldwebel Willi Kiesisch aus Wengendorf (Kreis Liebenwerda), schwer verwundet; * Gefreiter Otto Winkler aus Hedersleben (Mansfelder Seekreis), schwer verwundet; * Husar Karl Ackermann aus Löbnitz (Magdeburg), vermißt.

Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 5, Düsseldorf. (Le Chesne am 31. August, Somme-Suippes am 3. und am Rhein-Marne-Kanal am 5. September.) * Kriegsfreiwilliger Albrecht Bronsart von Schellendorf aus Halberstadt, tot; * Ulan Franz Schotte aus Merkewitz (Kr. Merseburg), schwer verwundet.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17, Bromberg. 1. Abteilung. (Antilly am 8. Sept.) Kanonier Erich Schmidt aus Tauhardt (Kr. Eckartsberga), tot; * Kanonier Hermann Midlitz aus Wanzleben (Bez. Magdeburg), vermißt.

Fußartillerie-Regiment Nr. 10, Straßburg i. E. 1. Bataillon. (Nubécourt am 6. und Boulaiville vom 6. bis 8. Sept.) * Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Willy Schütze aus Barbden (Kr. Aschersleben), schwer verwundet.

Pionier-Bataillon Nr 16, Metz. (Fleury am 8. und Amblaincourt am 10. Sept.) Pionier Albert Schaaf aus Dieskau (Saalkreis), leicht verwundet; * Unteroffizier Arno Fritsch aus Raßenberg (Kreis Eckartsberga), vermißt.

2. Pionierbataillon Nr. 21, Mainz. (Guignicourt vom 15. bis 17. Sept.) * Pionier Otto Hofmann aus Trapitz (Kr. Kalbe), tot; * Pionnier Hermann Steinbrecher aus Wernigerode, vermißt.

2. Munitionskolonnen-Abteilung des Gardekorps, Berlin. (Cernay-les-Reims am 1. Sept.) * Kanonier Friedrich Lemme aus Recklingen (Kr. Salzwedel), vermißt.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

3. Garde-Regiment, Berlin. * Unteroffizier Walter Jakob aus Kayna (Merseburg), bisher verwundet, ist tot.

Bayerische Verlustliste Nr. 21.

2. Feldartillerie-Regiment, Würzburg. 1. Batterie: * Kanonier Oskar Schachtebeck aus Nordhausen, schwer verwundet.

Sächsische Verlustliste Nr. 24.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 63. (Bertonvillier 21. Sept.) 4. Kompagnie: * Reservist Friedrich Karl Kurch aus Großleinungen (Mansfelder Gebirgskreis), verwundet.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz. (Onhaye 23., Grand St. Martin 30. Aug., Ste. Marie au Py 2., Maisons en Champagne 7.—11. Sept.) 2. Kompagnie: * Soldat Oskar Wilhelm Liefold aus Heldrungen, verwundet. — (Onhaye 23., Le Pré Boulet 30. Aug., St. Menge 2., Mason 7., Maisons en Champagne 7. Sept.) 3. Kompagnie: * Soldat Fritz Karl Willy Schröder aus Eilenburg (Kr. Delitzsch), verwundet; * Reservist Eduard Emil Hesse aus Schmerdorf (Kr. Weißenfels), verwundet; * Soldat Wilhelm Kutschan aus Erfurt, verwundet. — (Onhaye 23., Gouincour 30. Aug., Ste. Marie au Py 2., Maisons en Champagne 7.—11. Sept.) 4. Kompagnie: * Soldat **Karl Gustav Kramer** aus **Halle a. S.**, leicht verwundet. — (Maison en Champagne 7.—11., St. Marie au Py 14.—16. Sept.) Maschinengewehr-Kompagnie: * Schütze Gustav Karl Paul Henze aus Wittenberg, gefallen.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig. 5. Kompagnie: (Mourmelon 30. Aug., Maisons en Champagne 7.—9. Sept.) * Soldat Friedrich Wilhelm Zahn aus Magdeburg, gefallen; * Reservist Paul Fritz Walter aus Delitzsch (Kr. Bitterfeld), vermißt. — 6. Kompagnie: (Maisons en Champagne 8.—9. Sept.) * Soldat Alfred Müller I aus Hohenmölsen (Kr. Weißenfels), schwer verwundet, Arm; * Soldat Karl Preiler aus Zechendorf (Kr. Bitterfeld), gefallen; * Soldat **Otto Schirm** aus **Halle a. S.**, schwer verwundet, rechtes Bein. — 7. Kompagnie: (Maisons en Champagne 8.—10. Sept., Ferme la Berthe 8.—9. Sept., Auberive 20. Sept.) * Soldat Gustav Adolf Schädel aus Teuchern (Kr. Merseburg), vermißt; * Soldat Otto Rudolph Drauwe aus Halberstadt, vermißt; * Soldat Johannes Ernst Höhnel aus Eisleben, verwundet, Bein; * Soldat Hans Paul Georg Kleinau aus Staßfurt, verwundet, Schulter. — 8. Kompagnie: (St. Marie sur le Pre 6. Sept., Maisons en Champagne 8. Sept.) * Soldat **Otto Albert Linke** aus **Halle-Giebichenstein**, vermißt; * Gefreiter Franz Friedrich Weddin aus Wernigerode, vermißt; * Soldat Curt Jacob aus Mühlhausen i. Thür., vermißt; * Soldat Bruno Bernhard Seifert aus Hohenleuben, vermißt. — 10. Kompagnie: (Ferme la Berthe 8.—9. September, Auberioe 20. September.) * Soldat Otto Kulmt aus Freyburg a. d. U., schwer verwundet, Brust, Bauch, Hand. — 11. Kompagnie: (Ferme la Berthe 8. bis 9. Sept., Auberioe 15. Sept.) * Reservist Oswald Biering aus Sittel (Kr. Merseburg), schwer verwundet, rechter Arm und Rücken. — 12. Kompagnie: (Château Hordenne 22. Aug., Oeuvy 23. Aug., Tourteron 25. Aug., Matagne la Petite 28. Aug., Susanne 31. Aug., Ferme la Berthe 7.—9. Sept.) * Leutnant der Reserve Eduard Karl Barth aus Merseburg, gefallen.

4. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48, Dresden. 1. Batterie: (Rethel 30. Aug., Ménil 1. Sept.) * Kanonier Hermann Kleine aus Mansfeld, gefallen; * Kanonier Otto Göke aus Bernburg (Anhalt), schwer verwundet, linker Arm. — 3. Batterie: (Rethel 30. Aug.) * Kanonier Albert Taubert aus Dehlitz a. B. (Kr. Merseburg), schwer verwundet, Kopf.

Württembergische Verlustliste Nr. 31.

Infanterie-Regiment Nr. 124, Weingarten. 3. Bataillon. (Grand Failly und Allondrelh am 24.—27. Aug.) 10. Kompagnie: * Unteroffizier Wilhelm Kennitz aus Zeitz, schwer verwundet.

Ausland.

Geld für den kubanischen Gesandten in Berlin.

Die „New-York Times" teilen mit: Velez, der kubanische Gesandte in London, traf in New-York auf dem Wege nach Europa ein und bringt Geld für den kubanischen Gesandten Dr. Gonzala de Quesada in Berlin. (W. T. B.)

Aus Feldpostbriefen.

Von der Saale bis zur Marne.

5. Brief.

Der 22. August wird ein ewiger Gedenktag in der Geschichte meines Regiments bleiben. Es ist Spätnachmittag, als wir uns, von Löwen kommend, der belgischen Hauptstadt Brüssel nähern. Zuerst marschieren wir durch einige schmutzige Vorstädte, vor deren Häusern Arbeiter mit ihren Familien stehen, die Graurücke neugierig musternd. Je näher wir an die eigentliche Stadt kommen, desto mehr scharen sich die Bewohner zusammen. Vor allem an den Straßenecken stauen sie sich viele Glieder tief. Noch einmal wird ein kurzer Halt gemacht, der Anzug in Ordnung gebracht, der Helm gerade gesetzt, die Brust herausgereckt. Die Spielleute werden vorgezogen. Musik haben wir leider nicht. Dafür lassen zwei meiner Unteroffiziere silberne Trompeten durch die Straßen schmettern, die sie in irgend einer belgischen Kaserne eroberten. So ziehen wir durch ein Spalier von Tausenden, die Kopf an Kopf die Straßen säumen, unter dem mächtigen Gesang der „Wacht am Rhein", bei Trommelschall und Trompetenschall in Brüssel ein. Eine unvergeßliche, erhebende Stunde! Gar manchem Reservisten rollt die Träne in den struppigen Bart. Was sie wohl sagen würden daheim, Weib und Kind und die Freunde alle, wenn sie müßten, daß er schon im Herzen Belgiens weilte und noch dazu in Brüssel, der Stadt von 600 000 Einwohnern? Doch sie erfahren ja daheim nichts von ihm, und er auch nichts von ihnen. Alles flucht und schimpft über die Feldpost. Sie scheint in diesem Kriege keinen Ruhm zu ernten, die einzigste deutsche Einrichtung, die versagt! Oder anfangs nur zu versagen „scheint"? Wir wollen es hoffen! Jedoch später, als wir vor Paris sind, dieselben Klagen! Es scheint der Post an den nötigen Fahrzeugen zu fehlen, die Briefsachen für Millionenheere weiterzubefördern, wenigstens an modernen Mitteln. Will man doch graue Feldpostwagen gesehen haben, die schon den Krieg 1870 mitgemacht haben! Wie dem auch sei, jedenfalls ist die Mißstimmung über die Feldpost in der Truppe sehr groß, ob zu Recht oder Unrecht, wird ja später bekannt werden. —

Unser Quartier in der belgischen Carabinierkaserne strotzt nur so von Schmutz und riecht ekelerregend. Da sieht es in preußischen Kasernen anders aus! Ich betrete ein Geschäftszimmer. Die auseinandergerissenen Akten, die offenen, halbgeleerten Schränke, Stöße von belgischen Karten, Mobilmachungspläne u. a. m. legen Zeugnis davon ab, in welcher Uebersturzung die Truppe geflüchtet sein muß. Ich finde schräg gegenüber der Kaserne zusammen mit meinen Offizieren ein bescheidenes Quartier bei freundlichen Leuten, die uns bereitwilligst Betten zur Verfügung stellen und einen verängstigten Eindruck machen. Dann begab ich mich, mit der Pistole in der Tasche, hinein in das Innere der Stadt. Dem etwas von der brüchigen Stadt der Spitzen muß man doch gesehen haben! Die elektrische Straßenbahn, die noch wie im tiefsten Frieden im Betrieb ist, bringt uns „gratis" in die Unterstadt, deren Mittelpunkt der malerische Marktplatz (Grand' Place) mit dem im 15. Jahrhundert im Renaissancestil erbauten Rathaus (Hotel de Ville) bildet. Auch bewundern wir die Börse, das Hauptpostamt und die über 200 m lange Passage St. Hubert. An weiteren Besichtigungen verhindert uns die eintretende Dunkelheit. Dafür nehmen wir in dem riesigen, wohl ersten Hotel der Stadt, dem Palasthotel, Platz, in dem sich auch das Armee-Oberkommando der 1. Armee befindet. Bei Moet et Chandon — 18 Frank die Flasche —, schmackhaft zubereiteten Speisen und dann bei köstlichem Münchener Bier, feiern wir den Einzug in Brüssel. Vor uns auf dem riesigen Platze starrt uns eine tausendköpfige Menge wie Wunder einer anderen Welt an, respektvoll, still und in ihr Schicksal ergeben. Preußische Musketiere mit aufgepflanztem Bajonett schaffen sich durch sachte Kolbenstöße Platz und Raum. Unaufhaltsam ertönen die Hupen heransausender Autos, geschäftig eilen Generalstabsoffiziere hin und her, Motorfahrer bringen Meldungen und holen neue Befehle. Da plötzlich eine Bewegung in der Masse, eine Gasse öffnet sich, Zeitungen werden von Hand zu Hand gegeben: deutsche Extrablätter der „Düsseldorfer Zeitung", die ein Auto gebracht, verkünden den großen Sieg des bayerischen Kronprinzen! Die erste Siegesnachricht, die zu unseren Ohren dringt. Welch ein Jubel, welche Begeisterung! Mächtig brausen die Hurras vorbeimarschierender Truppen über den Marktplatz, und hell erklingen unsere Gläser durch die prunkvollen Räume des Hotels. Davor steht wie eine Mauer die Brüsseler Bürgerschaft in eisigem Schweigen. Wie mag ihr wohl diese Siegesbotschaft, dieser Jubel durch alle Glieder fahren! Auch in einem auf der anderen Seite des Platzes gelegenen Café, das wir noch besuchen, sitzt die hundertköpfige Menge und spricht kein Wort. Ob es die 50 Millionen Kriegskontribution sind, die der Oberkommandierende der reichen Stadt auferlegt, oder ob es der eben verkündete Sieg ist, der ihnen durch Mark und Bein gefahren ist, wer kann es wissen! Von der Menge, die eine musterhafte Haltung zeigt, unbelästigt, kehren wir gegen Mitternacht in unser Quartier zurück, das wir allerdings schon nach etwa zweistündiger Rast wieder verlassen müssen, denn „Vorwärts, vorwärts!" heißt die Losung!

Provinz Sachsen und Umgebung.

Kriegsbilder aus der Provinz.

Ankunft von 1500 Gefangenen im Barackenlager zu Merseburg.

Nachdem die Barackenbauten für das Gefangenenlager auf dem Exerzierplatz zum großen Teil fertiggestellt sind, treffen auch täglich hier kriegsgefangene Franzosen ein. Bis Mittwoch waren gegen 100 Personen untergebracht, heute Freitag früh 6 Uhr brachte ein besonderer Transportzug gegen 800 an, um 8 Uhr ein weiterer Sonderzug gegen 700 Personen und um 12 Uhr kamen nochmals rund 40 Personen an. Ein Drittel der heutigen Gesamtzahl waren Zivilisten, diese hatten den französischen Soldaten beim Ausheben von Schützengräben geholfen und waren dabei von deutschen Soldaten gefangen genommen worden. Gerade diese Zivilisten machten einen herausfordernden Eindruck. Zur größeren Sicherheit im Barackenlager sind 18 Artilleristen vom Halleschen 75. Artillerieregiment mit 3 Kanonen nach hier kommandiert.

— **Halberstadt**, 9. Oktober. (Ein siebenjähriger Knabe erschossen.) Drei Schulknaben spielten in der Wohnung des Arbeiters Knoche, der mit seiner Frau zur Feldarbeit gegangen war. Beim Spiel fanden die Kinder auf dem Kleiderschrank einen geladenen Revolver. Als nun der siebenjährige Emil Knoche mit der Waffe hantierte, entlud sich diese plötzlich und das Geschoß drang dem siebenjährigen Sohn Kurt des im Nachbarhause wohnenden Buchdruckers Kraaz in die linke Schläfe. Der Kleine verstarb im Krankenhaus.

× **Aken**, 8. Oktober. (Die Steuervertretung) bewilligte für die durch die russischen Nordbrennereien in Not geratenen Ostpreußen 200 Mk. — Da die zur Fahne einberufenen Angehörigen des Beurlaubtenstandes mit nicht mehr als 3000 Mk. Einkommen während der Kriegsdauer von der staatlichen Einkommensteuer befreit sind, so wird ihnen auch auf Anregung des Regierungspräsidenten die Gemeindeeinkommensteuer während derselben Zeit erlassen. Rückständige Steuern dürfen von den Unterstützungen der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger nicht abgezogen werden. Der Steuerausfall wird hier auf 5000 Mark einstweilen veranschlagt. Die Mittel zur Deckung des Fehlbetrages sollen aus dem städtischen Vermögen genommen werden.

⊙ **Eisenach**, 8. Oktober. (Tabak- und Zuckerrübenernte.) Der Ausfall der diesjährigen Tabakernte im Werratal und auf dem Eichsfeld ist nach Menge und Güte ein recht erfreulicher. Der Thüringer Tabakbau, welcher in ständigem Rückgang begriffen war, hat während der letzten Jahre wieder eine Zunahme erfahren. Auch der Ertrag der Zuckerrübenernte in Thüringen ist dieses Jahr gut. Nach vorgenommenen Wägungen stellt sich das Durchschnittsgewicht der Rüben mit Blättern auf 811,4 Gramm (im Vorjahr 959,3 Gramm) und ohne Blätter auf 433,4 Gramm (im Vorjahr 434,3 Gramm). Der Zuckergehalt der Rüben beträgt 16,91 Prozent, gegen 15,68 Prozent im Vorjahr.

R. **Gotha**, 9. Oktober. (Verfügung des Ministeriums.) Das herzogliche Staatsministerium hat den Schulbehörden eine Aufforderung zugehen lassen, dafür zu sorgen, daß der lästige Eifer der Schulmädchen nicht nachläßt, für unsere im Felde stehenden Soldaten die diesen beim Eintritt der schlimmen Jahreszeit so nötigen wollenen Strümpfe zu stricken. Es wird erwartet, daß das erforderliche Wollgarn den Kindern weniger wohlhabender Eltern von bemittelteren Einwohnern, von Vereinen oder auf Rechnung von Schul- und Gemeindekassen verabfolgt wird.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 10. Oktober.

Unsere Halleschen Landwehr- und Landsturmleute bitten dringend um Liebesgaben.

Der Verein ehemaliger 36er hat eine Sammelstelle im „Schultheiß", Poststraße 5, eingerichtet und bittet, ihm Liebesgaben aller Art für die Landwehr- und Landsturmleute zur direkten Versendung an die Truppenteile täglich von 6½—8 Uhr abends übergeben zu wollen.

Das deutsche Lied als Hilfszeichen und Warnungssignal bei nächtlichem Ueberfall in Feindesland.

Es ist bei Mettet, einem Ort südwestlich von Namur. Das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) hat Biwak bezogen. Alles schläft, nur die Posten halten treue Wacht. Da wälzt sich eine große feindliche Masse heran, sie will die von vielen Kämpfen müden Grenadiere überrumpeln. Doch die Posten rufen an; als nicht richtig Parole gegeben wird, schießen sie und „An die Gewehre!" tönt es durch die langen Reihen der Schläfer. Im Nu ist alles bereit. Wo steht der Feind? Es ist nicht leicht, sich in der Dunkelheit zurechtzufinden. In der Nachbarschaft liegen die Kameraden vom Alexander-Regiment. Da ertönt mit einem Male das Lied „Steh ich in finst'rer Mitternacht" ... Also von dort droht keine Gefahr, der Feind kommt von der anderen Seite! Dahin richten sich die Gewehre der Ueberfallenen und drauf geht es mit dem unwiderstehlichen Hurra der deutschen Kampfeslust. Dabei schwillt der Gesang der Alexander-Grenadiere immer lauter an, und ehe noch das Lied verklungen ist, sind die Feinde in die Flucht geschlagen. Allen aber, welche diese Episode miterlebt haben, wird der nächtliche Gesang eine heilige, unvergängliche Erinnerung bleiben.

Aus dem Briefe eines Gefallenen.

Privatpäckereien nach dem Feldheer.

Wie das „Armee-Verordnungsblatt" bekanntgibt, sollen Privatpäckereien nach dem Feldheer zunächst versuchsweise nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketniederlagen. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Pappkartons oder Säckchen aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Fall empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder fest umschnürt oder dauerhaft zugenäht sein.

Pfundpakete

für die

im Felde stehenden Angehörigen

Von Montag, den 5. bis einschließlich den 11. Oktober werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfg. festgesetzt.

Benutzen Sie unsere Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet und aus festem Karton bestehen:

Nr. 2, eingerichtet für 4 lange Zigarren Stück 5 Pfg.
Nr. 4, „ „ 20 lange Zigarren „ 10 „
Nr. 5, für Feldpostpaket zum 5 Pfund-Bruttoversand mit festem Ueberzug . . . . Stück 50 Pfg.

Jeder Karton ist mit vorschriftsmäßigem Feldpostetikett versehen, welches wegen der Adresse nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung,

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen, Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410102-11/fragment/page=0003

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompagnie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepot kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden für die Angehörigen derjenigen Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören, nach:

Berlin, Gardekorps. — Königsberg i. Pr., 1. Armeekorps. — Stettin, 2. Armeekorps. — Brandenburg (Havel), 3. Armeekorps. — Magdeburg, 4. Armeekorps. — Liegnitz, 5. Armeekorps. — Breslau, 6. Armeekorps. — Düsseldorf, 7. Armeekorps. — Coblenz, 8. Armeekorps. — Hamburg VII, 9. Armeekorps. — Hannover 10. Armeekorps. — Cassel, 11. Armeekorps und belgische Besatzungstruppen. — Dresden, 12. (1. Kgl. Sächs.) Armeekorps. — Stuttgart, 13. (Kgl. Württemb.) Armeekorps. — Karlsruhe, 14. Armeekorps. — Straßburg i. E., 15. Armeekorps. — Metz, 16. Armeekorps. — Danzig, 17. Armeekorps. — Frankfurt a. M., 18. Armeekorps. — Leipzig, 19. (2. Kgl. Sächs.) Armeekorps. — Elbing, 20. Armeekorps. — Mannheim, 21. Armeekorps. — Breslau, Schlesisches Landwehr-Korps. — München, 1. Kgl. Bayer. Armeekorps. — Würzburg, 2. Kgl. Bayer. Armeekorps. — Nürnberg, 3. Kgl. Bayer. Armeekorps.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorps-Verbande angehören, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.
4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzuschreiben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.
5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pf. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.
6. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder an die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden. Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabeort und Empfänger ersichtlich sind.
7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.
8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig vom 19. bis 26. Oktober statt. Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgeflossen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auflieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.
9. Die Heeresangehörigen sind eingehend darauf hinzuweisen, ihre genauen Adressen nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorstehender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

Ablehnungen englischer Missionsgelder.

Aus Anlaß der durch den Krieg für die Mission geschaffenen Lage traten die sechzehn im Deutschen Missionsausschuß verbundenen Missions-Gesellschaften in Halle am 7. und 8. Oktober zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Nach einem Vortrag über „Der Krieg und die deutschen Missionen im Lichte der Ewigkeit" wurde u. a. gesprochen über die Beteiligung nichtchristlicher Völker am Kriege, über die Finanzlage der deutschen Missionen, über den Verkehr mit den Missionsfeldern und die noch mögliche Fürsorge für die Missionare. Von besonderer Bedeutung war die Klarstellung des Verhältnisses der deutschen Missionen zu den englischen. Die Annahme englischer Sammlungen für bedrängte kontinentale Missionen wurde unter voller Würdigung der lauteren Beweggründe des Angebotes einmütig abgelehnt und dem Vorschlag zugestimmt, die Deutschland zugedachte Hilfe der Pariser Mission zuzuwenden, die im protestantischen Deutschland große Achtung genießt und unter dem Kriege schwer leidet. Dagegen wurde es als selbstverständlich angesehen, daß die auf einem Missionsfelde nebeneinander arbeitenden Missionare verschiedener Nationalitäten sich in bedrängter Lage gegenseitig helfen.

— **Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater.** Das Jahresabschlußkonzert des 15. Schuljahres, das am 5. Oktober im Saale des Konservatoriums stattfand, und das nur wertvolle Werke bedeutender Meister brachte, war in allen Leistungen der reiferen Schüler von glücklichem Gelingen gekrönt. Dem Jahresschlußkonzert folgte am 7. Oktober die Jahresabschlußfeier. Nach einem eingehenden Bericht über das 15. Schuljahr wurde unter anderen die erfreuende Tatsache mitgeteilt, daß die Anstalt über 500 Schüler aufwies, 25 Lehrkräfte tätig waren und 11 öffentliche Musikaufführungen stattfanden. Auszeichnungen sind verliehen worden: das Preis- und Reifezeugnis als Opernsängerin Emmy Reiße, das Reifezeugnis als Oratorien- und Konzertsängerin Elsa Steinhauf, den Gesangspreis des Direktors Paula Heinemann, der Seminarpreis Elsa Bolze aus Clausthal, die Magdalene Zweiffel-Prämie Käte Schmidt, die Frau Hofrat Prof. Krantz-Prämie Kurt Zilliger. Weitere Prämien erhielten: Frieda Giesemann, Helene Habicht aus Gotha, Anny Reiße, Dorris Offenhauer, Frau Lange-Wenzel und Arthur Baumgärtner. Oeffentliche Belobigungen für großen Fleiß und sehr beträchtliche Fortschritte erhielten: Kurt Schreiber, Franz Richter, Ernst Sommer, Georg Kleinschroth, die alle vier ihre erfolgreichen Gesangstudien durch Einberufung zum Heere abbrechen mußten; weiter Margarete Heise, Marta Schick, Wilhelmine Reyer, Elsbeth Korge, Hans Popel, Arthur Meißner, Johanna Krämer, Hildegard Leißling, Käte Henschel, Rudolf Comte und Margarete Kramer. Ehrenvolle Erwähnung gegeben an Schüler (die nach den vorgenannten ausgezeichneten Schülern die besten Zensurgrade errungen haben) Maria Neumann aus Weißenfels, Gertr. Kummerow, Gertr. Schumann, Gertr. Schlurick, Paula Harn, Ida Hörenz, Hilbeg. Iffel, Clara Holzhausen, Luise Wiedenbeck, Hertha Schiecke, Arno Pfefferkorn, Marta Schäme, Gertrud Koch, Erich Buhde und Reinhard Heydrich. Die Kuhnt-Freistelle wurde Kurt Zilliger auf ein Jahr zugesprochen. Aus dem Haasengier-Stipendium der Stadt Halle erhielten zwei Schüler große Geldunterstützungen. Mit dem Gelöbnis, treu den Grundsätzen zum Heile der Kunst und zur Hebung des Halleschen Kunstlebens weiter zu schaffen, wurde die Feier geschlossen. Die Ferien haben mit dem 7. Oktober begonnen, Wiederbeginn des Unterrichts 15. Oktober. Anmeldungen werden auch während der Ferien von 9—1 und 3—6 Uhr entgegengenommen. (Näheres siehe Anzeige.)

— **In dem Konkursverfahren** über das Vermögen der Witwe Marie Schaaf, alleinige Inhaberin der Ziegeleifirma Albert Schaaf hier, teilt der Konkursverwalter den zahlreichen Gläubigern unterm 6. d. Mts. mit, daß die Auszahlung der Masse und Aufhebung des Konkurses in einigen Wochen erfolgt. Die Masse ist so gering, daß nur die Vorrechtsforderungen, soweit sie das Vorrecht des § 61 Nr. 1, N. 6 genießen (Gehälter, Löhne, Berufsgenossenschaft), zu einem geringen Teile zur Hebung gelangen; alle übrigen Vorrechtsforderungen und die sämtlichen gewöhnlichen Konkursforderungen fallen aus.

Kunst und Wissenschaft.

Erstes volkstümliches Konzert des Halleschen Stadttheaterorchesters.

Das erste der volkstümlichen Konzerte, die unser Stadttheaterorchester im Laufe des Winters veranstalten will, fand am 8. Oktober in der Gestalt eines Richard-Wagner-Abends in den „Thaliasälen" statt; die Leitung des Orchesters hatte Herr Kapellmeister Hermann Hans Wetzler übernommen. Die geschickt zusammengestellte Musikfolge bot als erste Nummer den „Kaisermarsch", dessen kraftvolle Musik voll zur Geltung kam. Nach der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer", dem Vorspiel zu „Lohengrin" und der Einleitung zu „Tristan und Isolde" brachte der Abend als einen Höhepunkt die Ouvertüre zu „Tannhäuser". Das Zusammengehen der Geigen war vorbildlich, und alles war so fein herausgebildet, daß das Publikum wohlverdienten, hellen Beifall spendete. Wer sich von dem „Karfreitagszauber" aus dem „Parsifal" einen hohen Genuß versprochen hatte, erlitt leider eine bittere Enttäuschung; denn während dieser herrliche Teil des Bühnenweihfestspiels — wenn man ihn im Theater hört, glaubt man sich in eine Kirche versetzt — gespielt wurde, zogen die Kellner, ebenso wie während der letzten Darbietung, dem Vorspiel zu „Die Meistersinger zu Nürnberg", unbekümmert ihr Geld ein. Ein schöner Karfreitagszauber!

Die hochdramatische Sängerin unseres Theaters, Susanna Stolz, sang „Isoldens Liebestod" und die Arie der Elisabeth „Dich teure Halle" aus „Tannhäuser". In diesen beiden Gesängen fand Susanna Stolz reichlich Gelegenheit, ihre Stimme, und insbesondere deren Höhe, im reinsten Glanze erstrahlen zu lassen. Leider konnte man den Text nicht verstehen; auch wurde die Stimme einige Male vom Orchester vollkommen übertönt; natürlich konnten diese beiden Mängel die gesanglische Leistung an sich nicht beeinträchtigen. — Während die künstlerischen Leistungen des volkstümlichen Abends eine hohe Vollendung erreichten, so ist zu bemängeln, daß man dem Konzerte an Tischen beiwohnen mußte. Wie vorauszusehen war, liefen die Kellner während der Darbietungen im Saale umher und störten so die Andacht der Zuhörer auf das Empfindlichste. Ein Richard-Wagner-Abend ist kein Kaffeeabend, wo man ungestört mit den Tassen klappern kann! Auch mußte Herr Hermann Hans Wetzler am Beginne einer jeden Nummer ziemlich lange warten, bis Ruhe im Saale herrschte. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. C. S.

*

Personalnachrichten.

— Verliehen wurde dem Amtsgerichtssekretär a. D. Rechnungsrat Franke in Stendal der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Amtsgerichtssekretär a. D. Dilge in Tennstedt, Kreis Langensalza, der Königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Kirchenältesten und Kirchenkassenrendanten Renner Grüner in Sudt, Kreis Schleusingen, dem Oberbahnassistenten a. D. Todt in Sömmerda, Kreis Weißenfels, das Verdienstkreuz in Gold, den Eisenbahnzugführern a. D. Brill in Weißenfels und Pfendt in Uhyoven, Kreis Langensalza, das Verdienstkreuz in Silber, dem Gerichtsdiener a. D. Dietzschold in Erfurt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, den Eisenbahnweichenstellern a. D. Fritsche in Kölleda, Kreis Eckartsberga, und Plöschke in Erfurt, dem Eisenbahnauxiliarschrankenwärter a. D. Böhme in Pfennschütz, Landkreis Weißenfels, das Allgemeine Ehrenzeichen, dem bisherigen Eisenbahnschlosser Rockenbiel in Erfurt das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze. — Der Oberpfarrer Hammer an St. Nikolai in Nordhausen ist zum Superintendenten ernannt worden. Ihm wurde auch das Ephoralamt der Diözöse Nordhausen übertragen. — Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs ist die Wahl des Direktors der Viktoriaschule (städtisches Lyzeum nebst Frauenschulklassen des Oberlyzeums in Magdeburg, Professors Dr. Fritz Sommerlad, zum Direktor der Luisenschule (städtisches Lyzeum nebst Studienanstalt) daselbst durch das Staatsministerium bestätigt worden. — Der Förster Lucke in Prösa, Oberförsterei Liebenwerda, ist zum Revierförster ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Spionageprozeß Claer

wurde der Angeklagte unter Einrechnung der ihm vom Landgericht Mülhausen auferlegten einjährigen Zuchthausstrafe wegen Verbrechens gegen § 1 des alten Spionagegesetzes zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, hat der Angeklagte im Jahre 1910 durch Vermittlung einer anderen Person, die über den Sachverhalt nicht aufgeklärt war, ein deutsches Militärgeschoß an den französischen Nachrichtendienst in Belfort geliefert, obwohl er sich sagen mußte, daß es sich um eine geheimzuhaltende Sache handelte, umsomehr, als er selbst Soldat gewesen ist. (W. T. B.)

Letzte Telegramme.

Die Russen dem Entscheidungskampf mit Hindenburg ausgewichen.

Die russische Armee ist, wie die „Neue Politische Korrespondenz" erfährt, dem Entscheidungskampfe mit der Armee v. Hindenburgs ausgewichen und hat sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Dieser Rückzug ist deswegen von so entscheidender Bedeutung, weil er die österreichischen Truppen von der russischen Umklammerung endgültig befreit und die Stoßkraft unserer dortigen beiderseitigen Armeen wesentlich verstärkt. Dieser Lage gegenüber schienen die von Lomsha auf Lyck marschierenden russischen Truppen eine den Rückzug deckende Kolonne des rechten russischen Flügels zu sein.

Im Havelland werden in nächster Zeit 20 000 bis 30 000 russische Gefangene eintreffen. Ein Teil soll im Havelländischen Luch arbeiten.

Nach Westpreußen sind gestern 1000 Arbeitslose aus Thüringen befördert worden.

Japaner besetzen eine deutsche Südsee-Insel.

Das Reuterbureau meldet aus Peking: Die Japaner haben die Insel Yap (deutsche Karolinen in der Südsee) besetzt. (W. T. B.)

Juden-Progrome.

Kopenhagen, 9. Oktober. (W. Z.)

Nach zuverlässigen persönlichen Mitteilungen sind in Bessarabien und in Russisch-Polen blutige Progrome gegen die Juden ausgebrochen. (W. T. B.)

Landwirtschaftliches.

Das Schlachtverbot für trächtige Sauen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Seit einiger Zeit hat der Auftrieb von nicht mastreifen Schweinen und von trächtigen Sauen zu Schlachtzwecken überhand genommen, so daß trotz des jetzigen Ueberflusses an Schweinen die künftige Versorgung mit Schweinefleisch nicht gesichert erscheint und namentlich eine Gefährdung des Nachwuchses befürchtet werden muß. Der Landwirtschaftsminister hat deshalb auf Grund der den Landeszentralbehörden durch die Bundesratsverordnung vom 1. September 1914 erteilten Ermächtigung eine Anordnung erlassen, durch die das Schlachten sichtbar trächtiger Sauen für die Zeit bis zum 19. Dezember verboten wird. Das Verbot findet keine Anwendung auf Notschlachtungen und auf aus dem Auslande eingeführtes Schlachtvieh. Wie wir erfahren, wird eine Ausdehnung des Verbots auf Schweine unter einem bestimmten Mindestgewicht, — die für Bayern bereits in Kraft gesetzt ist, — auch für Preußen ernstlich ins Auge gefaßt werden, falls das Abschlachten nicht mastreifer Schweine weiter zunehmen sollte. (W. T. B.)

Börsen- und Handelsteil.

Beleihungsgrundsätze der Darlehnskassen.

Die vollständige Liste der zur Beleihung durch die Darlehnskassen zugelassenen Waren und Wertpapiere würde den Raum einer Ausgabe unseres Blatts überschreiten; wir lassen daher das Verzeichnis in mehreren aufeinander folgenden Fortsetzungen erscheinen.

Für die Beurteilung der Beleihungsanträge sind für die Vorstände der Darlehnskassen nachstehende Richtlinien maßgebend. Die zulässigen Beleihungssätze für Waren sind: 1. Goldwaren bis zu 85 Proz. des reinen Goldwertes; 2. Silberwaren bis zu 60 Proz. ihres Schmelzwertes; 3. Kupfer-, Messing-, Zinn-, Blei- und Zinkwaren, wenn deren Beleihung nach dem Warenwert nicht angängig oder nicht günstiger ist, bis zu 60 Proz. des Metallwertes; 4. Getreide bis zu 66⅔ Proz. vorsichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes; 5. Wolle, Rohbaumwolle und Rohzucker bis zu 60 Proz. vorsichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes; 6. Spiritus bis zu ⅔ des jeweiligen Abschlagspreises der Spirituszentrale; 7. Kali nach besonderen Vorschriften; 8. alle anderen nicht dem Verderben ausgesetzten, voraussichtlich dauernden Wert behaltenden Waren, vorausgesetzt, daß die notwendigen Rechtsformen der Verpfändung, die Aufsicht, Bewachung und die nötigen Maßregeln für die Erhaltung der Waren gesichert sind, bis zu 50 Proz. vorsichtiger Schätzung ihres marktgängigen Wertes.

Die zulässigen Beleihungssätze, in Prozenten von dem an einer deutschen Börse amtlich notierten Kurse vom 25. Juli 1914, ev. vom letzten vorhergehenden Notierungstage sind für im Lombardverkehr der Reichsbank zugelassene Wertpapiere: 1. sämtliche Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten bis zu 75 Proz.; 2. die neue Kriegsanleihe und die darauf voll gezahlten Interimsscheine, solange sie einen Börsenkurs nicht haben, bis zu 75 Proz. vom Nennwert; 3. alle anderen bei der Reichsbank nach dem Bankgesetz in Klasse I beleihbaren Wertpapiere bis zu 70 Proz.; 4. die bei der Reichsbank nach dem Bankgesetz in Klasse II beleihbaren Wertpapiere, mit Ausnahme der russischen Werte bis zu 25 Proz. (In der nächsten Nummer folgt die Liste der im Lombardverkehr der Reichsbank nicht zugelassenen Werte, Gruppe A1: Festverzinsliche inländische Werte.)

Allgemeine Bemerkungen: 1. Wechsel, Hypotheken, Lebensversicherungspolizen, Sparkassen- und ähnliche Einlagebücher sind von der Beleihung ausgeschlossen. 2. Da die Darlehnskassen vermöge ihrer Rechtsstellung ihre Geschäfte unter eigener Verantwortlichkeit abzuschließen, bleibt nach Prüfung der persönlichen und sachlichen Verhältnisse in jedem einzelnen Falle den Vorständen der Darlehnskasse die Entscheidung überlassen, ob eine Beleihung der angebotenen Wertpapiere oder Waren überhaupt angängig ist, oder bis zu welcher Höhe des ermittelten Wertes innerhalb der von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen gezogenen Grenzen die Beleihung erfolgen kann. Im allgemeinen werden Darlehen nur an zuverlässige Inländer erteilt. Der Lombardzinsfuß der Darlehnskassen ist bis auf weiteres ½ Proz. unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank festgesetzt, er beträgt mithin z. Z. 6½ Proz. Für diejenigen Darlehen, die nachgewiesenermaßen zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe (5 Proz. Reichsanleihe oder Reichsschatzanweisungen) entnommen werden, wird der Zinsfuß auf die Höhe des Reichsbankdiskonts, bis auf weiteres also auf 6 Proz. ermäßigt. Dieser Vorzugszinssatz tritt in Kraft, wenn 1. entweder die entnommenen Beträge unmittelbar von der Darlehnskasse an die Reichsbank zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe überwiesen werden, oder 2. der Darlehnsnehmer bis zum 31. Dezember 1914 durch Vorlage des Zuteilungsschreibens und der Quittung den Nachweis führt, daß er mindestens einen der Höhe des Darlehns entsprechenden Betrag an Kriegsanleihe zugeteilt erhalten und gezahlt hat.

Eilenburger Kattun-Manufaktur-A.-G. in Eilenburg.

Wir entnehmen dem Geschäftsbericht folgendes: Der Verlauf der Geschäfte in der Baumwolldruckerei für das verflossene Jahr muß leider ungünstig genannt werden. Das erste Halbjahr endete zwar zufriedenstellend, und es war Hoffnung, daß auch der Endabschluß befriedigen würde; die indessen fortwährend wieder auftauchenden politischen Unruhen übten schließlich eine lähmende Wirkung auf die gesamte Textilindustrie aus. Dazu trat noch der häufige Wechsel in Modeartikeln, dem in der Fabrikation in manchen Fällen nicht so schnell gefolgt werden konnte, als es von der Kundschaft verlangt wurde. Das Exportgeschäft konnte nur teilweise Ersatz bringen, da die politischen Wirren im Auslande nicht ohne Einfluß auf das Geschäft blieben. Der Wettbewerb war im Auslandsgeschäft ein sehr heftiger, so daß die Preise vielfach zu wünschen übrig ließen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse der Textilindustrie infolge des ausgebrochenen Krieges vollständig geändert, und bei der Ungewißheit, wie sich die Geschäfte im laufenden Jahre abwickeln werden, hat der Aufsichtsrat beschlossen, von dem Vorschlag der Verteilung einer Dividende für das verflossene Jahr abzusehen und den gesamten Betriebsgewinn von 65 695,23 Mk. zu Abschreibungen zu verwenden. Der Aufsichtsrat schlägt dementsprechend der Generalversammlung vor, diese Abschreibungen wie folgt festzusetzen: Auf Immobilienkonto 12 447,30 Mk., auf Maschinenkonto 39 542,92 Mk., auf elektr. Licht- und Kraft-Anlagekonto 8728,51 Mk., auf Kupferwalzenkonto 4476,50 Mk., auf Geschirrkonto 500 Mk. Dem Delkrederekonto von 50 000 Mk. sind für Verluste an Außenständen im Auslande 6179,56 Mk. entnommen, so daß sich dieses noch auf 43 820,44 Mk. stellt. Die Warenbestände sind wie immer vorsichtig und zu niedrigen Preisen bewertet.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 9. Oktober. Weizen: fest, 252—256; Roggen: behauptet, 225; Hafer: neuer, fein, still, 216—223; mittel neuer 213—215; Mais: fest, 240. Die Kauflust am Markt für Lokogetreide war eng begrenzt, die Preise infolge kleinen Angebots fest.

Verantwortlich:
für Politik und Vermischtes: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: H. Miescher; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. P. Kohlmann; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Expedition bezw. den Verlag, sondern lediglich an die „Redaktion der Hallescheen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410102-11/fragment/page=0004